



Monteved



GRAF MAXIMILIAN MONTECUCCOLI.

Der Senior des Gesamthauses der Montecuccoli, Graf Maximilian Raimund Montecuccoli-Laderchi, wurde am 14. September 1840 als zweiter Sohn des k. u. k. Kämmerers und Fideikommiß-Besitzers Grafen Felix (1799 bis 1846) und dessen zweiter Gemahlin Theresia Gräfin Lazansky (1807 bis 1851) geboren und erhielt die seinem Stande entsprechende vornehme und sorgfältige Erziehung. Er widmete sich — da er schon in seinem sechsten Lebensjahre den Vater, in seinem elften Lebensjahre die Mutter verloren hatte — nach Absolvierung der Gymnasial- und Universitäts-Studien und der Dienstleistung in der Armee, die er infolge des frühzeitigen Ablebens seines älteren Bruders schon als Oberleutnant verließ, der Verwaltung des ausgedehnten Fideikommiß-Besitzes der Familie, bestehend aus den in Niederösterreich gelegenen Gütern Mitterau, Hohenegg, Osterburg und Haindorf, die sich seit 1637, beziehungsweise 1669 und 1687, im Besitze der Montecuccoli befinden und von dem gegenwärtigen Inhaber auf die Höhe moderner Bewirtschaftung gebracht wurden. Mit dem Fideikommiß sind gesetzmäßig Sitz und Stimme im Herrenhaus des österreichischen Reichsrates verbunden, so daß Graf Montecuccoli nun schon seit einer langen Reihe von Jahren der Legislative als eifriges Mitglied angehört und vermöge seiner gründlichen volkswirtschaftlichen Kenntnisse vom Herrenhause im Jahre 1885 in die Staatsschuldenkontroll-Kommission — eine der wichtigsten Stellen im österreichischen Staatsorganismus — entsendet wurde. Die aus den Vertretern beider Häuser des Reichsrates zusammengesetzte Kommission, welche die verantwortungsvollen Ämter des Präsidenten und Vizepräsidenten stets abwechselnd an ein Mitglied des Herrenhauses und ein Mitglied des Abgeordnetenhauses vergibt, berief Graf Montecuccoli zu ihrem Vizepräsidenten. 1894 ernannte Seine Majestät den Grafen zum Gouverneur der k. k. priv. österreichischen Länderbank, deren Verwaltungsrat er bereits seit 1882 angehörte.

Graf Maximilian Montecuccoli ist seit 1873 k. u. k. Kämmerer, seit Jänner 1896 k. u. k. Geheimer Rat, seit 1888 Ehrenritter des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens etc. Am 23. Oktober 1869 vermählte sich Graf Montecuccoli mit Sofie Freiin von Guttenberg (aus dem Hause Steinhausen)

des fränkischen Uradels, geboren am 9. November 1843 zu Bamberg, seit 1874 Sternkreuzordensdame, seit 1890 Palastdame, seit 1897 Ehrendame des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens, seit 1900 Dame des königlich bayrischen St. Elisabeth-Ordens etc.

Die Geschichte der Familie Montecuccoli, die unter den Ottonen nach Italien auswanderte und mit der Mark Frignano belehnt wurde, verliert sich in der grauen Vorzeit. Das Stammschloß Montecuccolo besteht noch heute und ist an Marchese Alexander Montecuccoli verkauft worden. Im Jahre 1530 schon wurde die Familie von Kaiser Karl V., welcher damals auf dem Höhepunkte seiner Macht stand, am Tage seiner Krönung durch Papst Klemens VII. (24. Februar zu Bologna) in den Reichsgrafenstand erhoben. Die Montecuccoli wanderten alsdann wieder nach Deutschland und Österreich zurück und zwar zunächst nach Böhmen, wo sie die Herrschaft Lieben erwarben. Dieser Zweig der Familie starb aber um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit dem Feldmarschall Herkules Montecuccoli aus.

150 Jahre später erhielt das Haus die Reichsfürstenwürde, welche Kaiser Leopold I. dem um Armee und Reich hochverdienten Grafen Raimund (1609 bis 1681) verlieh. Gleichzeitig belehnte ihn der spanische Vizekönig von Neapel mit dem vordem der Familie Doria gehörigen Herzogtum Melfi. Die hervorragende Rolle, welche Graf Raimund Montecuccoli, ein Schüler seines Oheims, des Generalfeldzeugmeisters Grafen Ernst Montecuccoli, eines ebenfalls sehr tüchtigen Generals, im dreißigjährigen Kriege spielte, ist jedem Gebildeten bekannt. Das ganze deutsche Volk kennt aus Schillers „Wallenstein“ die Gestalt des größten Strategen jener Tage, und die ihm in den Mund gelegten Worte „Zum Kriegführen gehört Geld, Geld und wieder Geld“ — gleichviel, ob sie historisch sind oder nicht — charakterisieren jenen Ahnherrn des Geschlechts als einen Mann, der — was damals sich noch keineswegs von selbst verstand — auch die wirtschaftliche Seite der Kriegskunst zu erfassen und zu berücksichtigen wußte. Fürst Montecuccoli hinterließ einen Sohn, Leopold Philipp, der 1698 ohne Leibeserben starb, so daß mit ihm der an die Primogenitur gebundene Fürstentitel erlosch. Das Majorat ging laut Testament des Fürsten Raimund an den Ältesten der ältesten Linie über.

Die österreichische Linie des Hauses Montecuccoli-Laderchi, die ältere Linie dieses Hauses, ist nach dem Tode des jetzigen Chefs des Hauses und seiner beiden Vetter Franz und Felix im Hussterben. Der zweiten Linie gehört der um die österreichisch-ungarische Marine außerordentlich verdiente vormalige Chef der Marinesektion des Kriegsministeriums, Admiral Graf Rudolf Montecuccoli, an.